

Nutzungshinweis: Es ist erlaubt, dieses Dokument zu drucken und aus diesem Dokument zu zitieren. Wenn Sie aus diesem Dokument zitieren, machen Sie bitte vollständige Angaben zur Quelle (Name des Autors, Titel des Beitrags *und* Internet-Adresse). Jede weitere Verwendung dieses Dokuments bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Autors. Quelle: <http://www.mythos-magazin.de>

Heinrich–Heine-Universität Düsseldorf

Philosophische Fakultät/Neuere Deutsche Philologie

**Hauptseminar: Forschungsprojekt aus dem Schwerpunkt Mythos, Ideologie
und Methoden**

Prof. Dr. Peter Tepe

Hausarbeit über

Die Bedeutung des Kessels in der walisischen Mythologie

***Eine Studie zur objektbezogenen keltischen Mythosentstehung und
Mythostradierung***

Khatuna Letodiani

HF: Ger. Sprachwissenschaft

1. Nebenfach: Neuere Deutsche Philologie

2. Nebenfach: Geschichte

Sommersemester 2012

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	4
2.	Historische Voraussetzungen und terminologische Erläuterungen	6
2.1.	Die Kelten - zur Bedeutung und Abgrenzung eines Kulturbegriffs	6
2.2.	Der Mythos - eine literarische Erzählform und seine Charakteristika	7
3.	Die keltische Mythologie vor dem Hintergrund von Darstellungsform und geographischer Dimension	8
3.1.	Zu den unterschiedlichen Lokalspezifikationen	8
3.2.	Keltische Kultur und Literatur unter besonderer Berücksichtigung der inselkeltischen Literaturüberlieferung	9
3.3.	Die Möglichkeiten der mythologischen Überlieferung vor dem Hintergrund konkreter Gegenstände und Objekte	10
4.	Der Kessel und seine Bedeutung in der keltisch-walisischen Mythologie	12
4.1.	Zur Bedeutung des Kessels in symbolischer Dimension	12
4.2.	Beispiele der mythologischen Essenz des Kessels in den literarischen und mündlichen Überlieferungen	13
4.2.1.	Zur Bedeutung des Mabinogion	13
4.2.2.	Branwen ferch Llŷr	14
4.2.3.	Manawydan fab Llŷr	15
4.2.4.	Preiddeu Annwfn	16
4.2.5.	Hanes Taliesin	17
4.2.6.	Exkurs: Der Kesselkult in keltisch-irischer Dimension	19
5.	Fragen der Rezeption und Vorbildwirkung für spätere Literaturen: der Kessel als Orientierung für frühchristliche und mittelalterliche Dichtung und Legendenbildung?	20
5.1.	Die keltische Kesselmythologie als Vorbild für die Artussage und Gralsdichtung	20
5.2.	Das Objekt des Kessel in der mittelalterlichen Dichtung	21

6. Resümee / Zusammenfassung	23
7. Quellen- und Literaturverzeichnis	25

1. Einleitung

Die Aspekte Dichtung, Mythos und eine entsprechende Überlieferung müssen fraglos als wesentliche Elemente verstanden werden, welche im Rahmen der historiographischen, sprachwissenschaftlichen wie auch literaturwissenschaftlichen Hermeneutik interessieren. Dass explizit in dieser Hinsicht das Untersuchungsfeld der keltischen Mythologie von besonderem Wert ist, verdeutlicht der Umstand, dass über die Kelten hauptsächlich archäologische Nachweise vorliegen; dass literarische Aspekte vordergründig auf Basis von Quellen vorliegen, welche aus späterer, nämlich mittelalterlicher Zeit stammen.

Mit der vorliegenden Studie soll jedoch kein Gesamtüberblick über die keltische Kultur vorgelegt werden. Auch würde es den Rahmen sprengen, jegliche literarischen Reflexionen und Adaptionen zu beleuchten. Vielmehr soll der Versuch unternommen werden, sich einem sehr konkreten Detail keltischer Mythologie zu widmen, welches vornehmlich mit dem Feld der Objekt- beziehungsweise Gegenstandsmythologie in Verbindung zu bringen ist. Vor dem Hintergrund, dass bekannt ist, in welchem Maße dem Kessel eine übergeordnete Bedeutung in mythologischer Relation zuzuschreiben ist, soll sich diesem Objekt in der vorliegenden Arbeit besonders gewidmet werden.

Zunächst wird es jedoch notwendig sein, als Grundlage jeglicher Reflexionen und Interpretationen eine Erklärung der umfassenden Begriffe Keltentum und Mythologie vorzunehmen. Auf dieser Basis werde ich mich mit der Bedeutung der keltischen Mythologie hinsichtlich ihrer Darstellungsform wie auch bezüglich der Verbreitung in europäischer Dimension beschäftigen.

Im Kern der vorliegenden Studie soll sich darauf aufbauend mit der Wirkung des Kessels im Rahmen der keltischen beziehungsweise walisischen Mythologie befasst werden. Fraglos muss in diesem Kontext zunächst der außerordentliche symbolische Wert des Kessels an sich interessieren. Und anhand der wichtigsten Überlieferungen, nämlich anhand von „Mabinogion“ beziehungsweise „Branwen ferch Llŷr“, „Manawydan fab Llŷr“, „Preiddeu Annwfn“ sowie „Hanes Taliesin“, soll erkannt werden, in welchem Maße der Kessel in den entsprechenden mythologischen Überlieferungen als zentraler Inhaltspunkt und dementsprechend als wichtiges symbolisches und mythologisch beladenes Objekt zu interpretieren ist.

Nur auf dieser Grundlage kann es möglich sein, die Bedeutung eines derartigen Objektes auch für die Rezeption in späterer Zeit zu analysieren. Denn diese Frage soll als weiteres entscheidendes Ziel der vorliegenden Arbeit verstanden werden.

2. Historische Voraussetzungen und terminologische Erläuterungen

2.1. Die Kelten - zur Bedeutung und Abgrenzung eines Kulturbegriffs

Zunächst muss betont werden, dass mit der Terminologie Kelten keineswegs ein frühgeschichtlicher und antiker Volkstamm zu assoziieren ist. Eine Zuordnung von Kelten in einen ausschließlich ethnischen oder stammesrelevanten Zusammenhang wäre sehr problematisch.

Vielmehr ist davon auszugehen, dass mit dem Begriff Kelten ein kultureller Kreis in Verbindung zu bringen ist, welcher - nach heutigem Verständnis - als überregional, „inter- oder transnational“ zu bezeichnen wäre. Denn wie auch im Folgenden dargelegt wird, muss die keltische Kultur als Spezifikum verstanden werden, welches einerseits durch keine geographischen Grenzen oder Territorien, sondern durch eine Verbreitung über weite Teile Europas geprägt war; welches andererseits zumeist von „Außenstehenden“ (unter anderem von den Griechen und Römern) beurteilt wurde. Der Begriff Kelten selbst muss vor allem auf den griechischen Historiker Herodot zurückgeführt werden. Dieser bezeichnete mit Kelten jene Stämme, die in den Regionen vom Donauoberlauf bis ans Mittelmeer bei Massilia ansässig waren als „keltoi“.¹

Grundsätzlich muss der Begriff Kelten zudem entsprechend nach dem Forschungsgebiet differenziert werden. Denn es kann hierbei eine Siedlungsgemeinschaft gemeint sein; es kann ebenfalls nach archäologischer Auffassung eine vergleichbare materielle Kultur assoziiert werden. Daneben sind es aber auch Gebräuche und religiöse Vorstellungen in einem ethnologischen Kontext, welche zu beachten sind. Und aus sprachwissenschaftlicher Sicht handelt es sich wiederum um eine mittel- beziehungsweise westeuropäische Sprachengemeinschaft, welche mit dem Begriff Kelten verbunden wird. Zudem muss dem Umstand Beachtung geschenkt werden, dass nicht nur geographisch, sondern auch in zeitspezifischer Hinsicht keine genaue Klärung vorliegt.²

¹ Vgl. dazu u.a.: Zimmermann, B. (Hg.): Metzler Lexikon Antiker Literatur. Autoren, Gattungen, Begriffe. Stuttgart, Weimar 2004, S. 85.

² Als Gesamtüberblick vgl.: Ade, D.; Willmy, A.: Die Kelten. Stuttgart 2007; Birkhan, H.: Kelten. Versuch einer Gesamtdarstellung ihrer Kultur. 2. Aufl. Wien 1997; Demandt, A.: Die

2.2. Der Mythos - eine literarische Erzählform und seine Charakteristika

Der Begriff Mythos muss in literaturwissenschaftlicher Hinsicht als Bezeichnung verstanden werden, mit welcher hauptsächlich in epischer Form eine Überlieferung von „Göttern, Helden, Ereignissen aus archaischer Zeit“ erfolgt.³ In diesem Zusammenhang ist zu betonen, dass bereits sehr früh der „Prozess der Auflösung und Kritik der Mythen [...] mit ihrer Aufzeichnung“ einsetzt.⁴ Zu den frühesten Interpretationsmustern sind dabei vorrangig historische Stoffe zu zählen. Auch die Allegorese, mit welcher Götter als Sinnbilder für Naturphänomene angenommen werden, erfuhr ihre Ausbildung in der Antike.⁵

Grundsätzlich sind verschiedenen Typologien von Mythen festzustellen. Zunächst ist auf die sogenannten kosmogonischen/kosmologischen Mythen, welche die Entstehung der Welt und des Universums zum Inhalt haben, zu verweisen. Sogenannte soteriologische Mythen haben hingegen eine Heilsfigur, die als Retter fungiert, zum Inhalt.⁶ Ätiologische Mythen haben wiederum die Aufgabe, bestimmte Rätsel und Besonderheiten zu erklären. Schließlich sind es eschatologische Mythen, welche von Momenten, die nach dem Ende beziehungsweise nach dem Tod geschehen, berichten.⁷

Besonders ist zu betonen, dass der Mythos sich auch als „Versuch erklären [lässt], Moralisches, Existenzielles oder Mystisches in Symbolen zu gestalten.“⁸ Parallel dazu muss erkannt werden, dass die mythologische Erzählform einen sehr engen Bezug zu kultischen Momenten aufzeigt; ein Faktum, welches verdeutlicht, dass mit dem Mythos eine kosmische Ordnung zu erklären versucht wird.⁹

Kelten. 7. Aufl. München 2007; Zimmer, S. (Hg.): Die Kelten. Mythos und Wirklichkeit. Stuttgart 2004;

³ Meid, V.: Sachwörterbuch zur deutschen Literatur. Stuttgart 1999, S. 357.

⁴ Ebenda.

⁵ Vgl.: Ebenda.

⁶ Vgl. am Rande: Lanczkowski, G.; Schenker, A.; Larsson, E.; Seils, M.: Heil und Erlösung. In: Theologische Realenzyklopädie (TRE), Bd. 14. Berlin, New York 1985, S. 605-637.

⁷ Vgl. dazu u.a.: Wißmann, H.; Smend, R. u. a.: Art. Eschatologie I. In: Theologische Realenzyklopädie (TRE), Bd. 10. Berlin New York 1982, S. 254-363.

⁸ Däschler, E.: Art. Mythos. In: Schweikle, G.; Schweikle, I. (Hg.): Metzler Literatur Lexikon. Begriffe und Definitionen. 2. Aufl. Stuttgart 1990, S. 316.

⁹ Vgl.: Ebenda, S. 316f.

3. Die keltische Mythologie vor dem Hintergrund von Darstellungsform und geographischer Dimension

3.1. Zu den unterschiedlichen Lokalspezifikationen

„Gallia est omnis divisa in partes tres, quarum unam incolunt Belgae, aliam Aquitani, tertiam, qui ipsorum lingua Celtae, nostra Galli appellantur.“¹⁰ („Ganz Gallien besteht aus drei Teilen, deren einen die Belgen, deren anderen die Aquitanier bewohnen, während im dritten Teil das Volk lebt, das sich selbst Kelten nennt, in unserer Sprache aber Gallier heißt“.)¹¹

Anhand des Beginns von Caesars „De bello Gallico“ werden die Kelten offenkundig als Volksstamm bezeichnet; ein Umstand, welcher aufgrund der vielfältigen Siedlungsverbreitung verschiedenster Stämme und aufgrund der in der modernen Forschung angenommenen eher kulturspezifischen als ethnischen Charakteristika als sehr problematisch zu verstehen ist.¹²

Fest steht jedoch, dass mit dem Begriff Kelten eine Kultur zu assoziieren ist, welche für ein Volk beziehungsweise verschiedene Stammesverbände nördlich der Alpen zu gelten hat. Es handelt sich um eine Bezeichnung, die für die entsprechenden Stämme / Kulturen als älteste für diese geographische Region überhaupt anzunehmen ist.¹³ Alle antiken Bezeichnungen - von „keltoi“ über „keltai“, „galatai“, „celtae“ oder auch „galli“ - fokussierten sich dabei auf den bereits genannten Raum, welcher vornehmlich mit einem Gebiet von der oberen Donau bis ins heute Frankreich in Verbindung zu bringen ist.¹⁴

Allerdings soll der Kulturbegriff Kelten auch für Teile der britischen Inseln angenommen werden, was explizit für die vorliegende Studie von besonderem Interesse sein muss. Insbesondere Wales muss in diesem Kontext ein expliziter Stellenwert attestiert werden. Denn „Wales, wo dank einer reichen literarischen Überlieferung die keltische Tradition der Insel am besten bewahrt wurde, blieb trotz

¹⁰ C. Iulius Caesar, De bello Gallico, bearb. Von H.-J. Glücklich. 2. Aufl. Stuttgart, Düsseldorf, Berlin, Leipzig 1977, S. 12.

¹¹ Übersetzung nach: Demandt, Kelten, S. 9

¹² Vgl.: Ebenda..

¹³ Vgl.: Ebenda.

¹⁴ Vgl.: Ebenda.

Übergriffen seitens der Anglonormannen relativ selbständig und geriet erst 1282 unter englische Herrschaft“.¹⁵

Für die Überlieferung der keltischen Mythologie in dieser geographischen Sphäre muss dieses Faktum selbstredend als besonders wichtig verstanden werden; dies nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass sich in Wales wie in kaum einer anderen europäischen Region keltische Kulturaspekte im Zusammenhang mit sprachlichen und literarischen Faktoren besser tradiert haben.¹⁶ Wie unter anderem Meid diesbezüglich formuliert, handelt es sich bei diesem sprachlichen Faktor um „das einzige kulturelle Reservat [...] mit den [...] innewohnenden Werten“, anhand welchem die literarische Tradition wie auch die grundsätzliche „Liebe zur Dichtkunst“ ersichtlich werden.¹⁷

3.2. Keltische Kultur und Literatur unter besonderer Berücksichtigung der inselkeltischen Literaturüberlieferung

Wenn man die literarische Überlieferung keltischer Dichtung im Zusammenhang mit einer inselkeltischen Tradierung beurteilen und interpretieren will, so muss man zunächst in die irischen und britannischen Dichtungen differenzieren.¹⁸

Im Falle der irischen Dichtung muss wiederum in eine ältere irische Dichtung, in eine jüngere irische Dichtung sowie eine umfassende irische Sagendichtung (Ulster-Zyklus, mythologischer Zyklus, Königs-Zyklus sowie Finn-Zyklus) unterschieden werden.¹⁹ Zudem ist die literarische Beschreibung einer Jenseitswelt im Rahmen der irischen Dichtung von größtem Wert.²⁰

Bezüglich der Überlieferung von mythologischen Texten muss angemerkt werden, dass im Rahmen dieses „Sagenkreises“ Götter, übernatürliche Wesen und nicht zuletzt leblose Dinge, denen eine bedeutsame Vitalität verabreicht wird, von übergeordneter Bedeutung sind. Allerdings muss gleichsam darauf hingewiesen werden, dass im Zuge von Christianisierung diese vom Christentum noch

¹⁵ Meid, W.: Die Kelten. 2. Aufl. Stuttgart 2011, S. 86.

¹⁶ Vgl.: Ebenda, S. 88.

¹⁷ Beide Zitate: Ebenda.

¹⁸ Vgl.: Ebenda, S. 176-227.

¹⁹ Vgl.: Ebenda, D. 176-218.

²⁰ Vgl.: Ebenda, S. 218-220.

unbeeinflusste Welt „schlecht und lückenhaft überliefert“ ist.²¹ Denn es darf als bekannt angenommen werden, inwieweit all jene Aspekte, die von den Christen als Heidentum betrachtet wurden, oftmals tabuisiert wurden.

Schließlich muss darauf verwiesen werden, dass für jene Jahrhunderte, die bis zum Ende der römischen Herrschaft über Britannien und bis zur Einwanderung der Angeln und Sachsen anzunehmen sind, in denen eben noch „Britisch“ gesprochen wurde, keine schriftlichen Quellen überliefert sind.²² Demzufolge muss die Frage, ob beziehungsweise inwieweit Literatur schriftlich oder ausschließlich mündlich überliefert wurde, unbeantwortet bleiben.

3.3. Die Möglichkeiten der mythologischen Überlieferung vor dem Hintergrund konkreter Gegenstände und Objekte

Bevor der symbolischen und mythologischen Bedeutung des Kessels eine dezidierte Aufmerksamkeit geschenkt wird, soll es notwendig sein, grundlegende Reflexionen und Interpretationen bezüglich einer objektbezogenen Beseelung voranzustellen.

Vor allem die mythologischen Überlieferungen Britanniens und Irlands lassen sehr oft eine Beseelung von leblosen Dingen und Gegenständen erkennen. Exemplarisch darf auf den Stein namens „Lia Fáil“ in „Emain Macha“ verwiesen werden.²³ Auch auf die Steine „Bloc“ sowie „Blugne“ soll verwiesen werden, da sie die gleichen Fähigkeiten wie der Erstgenannte besitzen. Dieser ist nämlich in der Lage, mit einem lauten Schrei die Legitimation des rechtmäßigen irischen Herrschers zu verkünden. Weiterhin kann der Speer namens „Lughs“ als ein solches Beispiel genannt werden. Auch das Schwert „Nuada“ aus der „Túatha Dé Danann“ oder die Harfe des „Dagda“ müssen in diesem Zusammenhang angeführt werden, weil auch diese kultischen

²¹ Vgl. und Zitat: Ebenda, S. 211.

²² Als Gesamtüberblick zu dieser Epoche vgl. : Kleinschmidt, H.: Die Angelsachsen. München 2011.

²³ Vgl. dazu als Gesamtüberblick: Harbison, P.: Pre-Christian Ireland: From the First Settlers to the Early Celts. London 1988; Botheroyd, S.: Irland. Mythologie in der Landschaft. Darmstadt, Moers 1997, S. 353.

Gegenstände Handlungsfunktion im Sinne von Vitalität übernehmen.²⁴ Die sogenannten „Tri Thlws ar ddeg Ynys Brydain“ („13 Schätze Britanniens“), unter anderem Kessel, Schwert, Schild oder auch Schiff, sind schließlich ebenfalls in diesen Kontext einzuordnen.²⁵

²⁴ Vgl. ebenfalls als Gesamtüberblick: Clarus, I.: Keltische Mythen. Der Mensch und seine Anderswelt. 2. Aufl. Düsseldorf 2000.

²⁵ Zu allen Aspekten vgl.: Birkhan, Kelten, S. 813 f.

4. Der Kessel und seine Bedeutung in der keltisch-walisischen Mythologie

4.1. Zur Bedeutung des Kessels in symbolischer Dimension

Neben den im Vorangegangenen genannten Gegenständen und Dingen ist es vor allem der Kessel, der in der walisisch-keltischen Mythologie eine übergeordnete Stellung beansprucht. Dass der Kessel sowohl im germanischen wie auch im keltischen Kulturkreis eine essentielle Funktion im Alltag besaß; dass er aber eben auch als Symbol- und Kultobjekt bedeutsam war, muss allen folgenden Ausführungen vorangestellt werden. Bereits seit der Hallstatt- und Latènekultur im 5. bis 1. vorchristlichen Jahrhundert fungierte der Kessel im Zusammenhang mit Toten- und Opferriten als wichtiges Symbol. Im Rahmen der literarischen Überlieferung der Inselkelten avancierte der Kessel schließlich zu einem zentralen Motiv.²⁶

Bereits an dieser Stelle darf bemerkt werden, dass die Symbolik des Kessels in der walisischen beziehungsweise gesamten inselkeltischen Mythologie durch unterschiedliche Funktionen geprägt war: einerseits fungierte der Kessel als Allegorie von Macht und Reichtum. Andererseits diente seine Funktion als Sinnbild einer Gabe oder auch Beute aus dem Jenseits. Schließlich konnte der Kessel auch als Motiv für Reinkarnation oder Heilung Aufnahme in die literarische Überlieferung finden.²⁷

Es ist davon auszugehen, dass der Kesselkult im keltischen Kulturkreis seine Vorbilder in jenen vor- oder frühantiken Kulturen hatte, welche sich mit den geographischen Räumen des Mittelmeers und Kleinasiens in Verbindung bringen lassen. Bei den Kelten gelangte der Kesselkult jedoch augenscheinlich zu einer gewissen „Blüte“, da er im Rahmen von Spiritualität und Zeremonien einen wichtigen Bestandteil ausmachte. Interessant ist, dass sich derartige Muster - zusammen mit den entsprechenden mythologischen Tradierungen - in einigen Regionen Britanniens bis ins Mittelalter und teilweise sogar bis in die Frühe Neuzeit erhielten.²⁸

²⁶ Als Gesamtüberblick zu den genannten Zeiträumen vgl.: Collis, J. (Hg.): The European Iron Age. London 1997.

²⁷ Vgl.: Birkhan, Kelten, S. 809f.

²⁸ Vgl.: Ebenda, S. 810.

4.2. Beispiele der mythologischen Essenz des Kessels in den literarischen und mündlichen Überlieferungen

4.2.1. Zur Bedeutung des *Mabinogion*

Beim „Mabinogion“ handelt es sich um eine Quelle, welche sich vornehmlich aus mittelalterlichen Manuskripten aus Wales zusammensetzt.²⁹ Auch wenn mit dieser Quelle vorrangig frühmittelalterliche Geschehnisse tradiert werden, ist zu betonen, dass entsprechende Grundlagen durchaus in keltischen, das heißt in vorchristlichen Mythosdarstellungen zu suchen sind. Insbesondere infolge einer ausschließlich mündlichen Überlieferung erhielten sich diese Erzählungen und Geschichten historischen Inhalts bis ins Mittelalter und darüber hinaus. Vor allem die Weitergabe durch die sogenannten Barden und Druiden müssen für dieses Faktum hauptverantwortlich gemacht werden.³⁰

Ohne auf alle einzelnen Textstellen beziehungsweise Verweise einzugehen, muss festgehalten werden, dass der Kesselkult im Mabinogion von zentraler Bedeutung ist. Der Kessel fungiert hierbei zumeist als kultischer Gegenstand, welcher mit Attributen wie Kraft, Macht, Herrschaft aber auch Klugheit und Weisheit in Verbindung zu bringen ist.³¹

Zu betonen ist zudem, dass dieser Text aus dem 13. Jahrhundert mit all seinen Hinweisen auf Kesselmythen auch Stoff enthält, welcher in einen unmittelbaren Zusammenhang mit der Artus-Sage zu bringen ist. Vor allem die Sage von Parzival und der indirekte Verweis auf den Heiligen Gral müssen beachtet werden, da diesbezüglich, wie an späterer Stelle noch zu beschreiben sein wird, die Korrelation

²⁹ Zu den explizit für Wales bedeutsamen Quellen vgl.: Brânwen ferch Llŷr, hrsg. von D. S. Thomson (Medieval and Modern Welsh Series, 2). Dublin 1976; Cyfranc Lludd a Llefelys, hrsg. von B. F. Roberts (Medieval and Modern Welsh Series, 7). Dublin 1975; Pwyll Penduic Dyuet, hrsg. von R. L. Thomson (Medieval and Modern Welsh Series, 1). Dublin 1986; Pedair Keinc y Mabinogi, hrsg. von I. Williams. Cardiff 1951.

³⁰ Zur gesellschaftlichen und traditionsspezifischen Bedeutung der Barden und Druiden vgl. als Gesamtüberblick zumindest am Rande: Piggott, S.: The Druids. 2. Aufl. London 1968; Cunliffe, B.: Druids. A Very Short Introduction, Oxford 2011

³¹ Vgl. u.a.: Caitlin, M.: Mabon and the mysteries of Britain: an exploration of the Mabinogion. London 1987; Ford, P. K.: Prolegomena to a Reading of the Mabinogi: 'Pwyll' and 'Manawydan'. In: Studia Celtica, 16/17 (1981-82), S. 110–125; Ders.: Brânwen: A Study of the Celtic Affinities. In: Studia Celtica 22/23 (1987/1988), S. 29-35.

von Gral und Kessel als Allegorien für Behältnisse mit kultischem Wert anzunehmen ist.³²

4.2.2. Branwen ferch Llŷr

Das Mabinogion ist auf Grundlage der „Pedeir Ceinc y Mabinogi“ („Die vier Zweige des Mabinogi“) aus insgesamt vier Geschichten zusammengesetzt. All diese Geschichten sind grundsätzlich durch mythologische Elemente geprägt. Dabei fungiert der Protagonist Pryderi stets als verbindendes literarisches Moment.³³

Der Hauptinhalt der Geschichte von „Branwen ferch Llŷr“ bezieht sich darauf, dass der irische König Matholwch um Branwen, die Tochter Llŷrs, die Schwester Brans des Gesegneten, der König von Britannien ist, wirbt. Und auch infolge der Aggression Efnisiens, dem Bruder Nissyens, gelingt es Matholwch, sein Ziel durchzusetzen. Er heiratet Branwen in Aberffraw. Nach der Geburt des Sohnes Gwern wird die Ehefrau jedoch von den Iren nur wenig ehrenvoll behandelt, so dass sie ihren Bruder um Hilfe ersucht. Dieser organisiert eine britannische Streitkraft, um in Irland einzufallen. Zu seinen Verbündeten gehören auch Branwens Bruder Manawydan sowie Pryderi. Nach einem vergeblichen Versöhnungsangebot eskaliert der Streit und es kommt zum Krieg.³⁴ Mit Ausnahme von sieben Männern finden alle Soldaten der Britannier den Tod. In der Folge stirbt Branwen; aus Schmerz über die Verwüstung Irlands und Britanniens, wofür sie sich die Schuld gibt. Auch auf der irischen Insel überleben diesen Kampf lediglich fünf Menschen; fünf schwangere Frauen, wodurch in der Folge nur durch Inzest das Fortleben des Volkes gewährleistet werden kann.³⁵

Hinsichtlich des keltischen Kesselkultes muss die Geschichte um Branwen als elementar verstanden werden. Nach „Branwen ferch Llŷr“ übergab der walisische König Bran der Gesegnete dem irischen König Matholwch einen Kessel, welcher im Kampf gestorbene Krieger wieder zum Leben erwecken kann. Die Iren versuchen

³² Vgl.: Demandt, Kelten, S. 105.

³³ Vgl. dazu: Gruffydd, W. J.: Rhiannon. An inquiry into the first and third branches of the Mabinogion. Cardiff 1953, S. 106-109.

³⁴ Vgl.: Birkhan, Kelten, S. 820.

³⁵ Vgl.: Clarus, Keltische Mythen, S. 265

diesen Kessel im Krieg gegen die Waliser zu nutzen. Allerdings wird er von Efnisien zerstört, womit auch die Zauberkraft versiegt.³⁶

4.2.3. Manawydan fab Llŷr

„Manawydan fab Llŷr“ ist der Name des „Dritten Zweiges“ des „Mabinogi“ nach der keltisch-walisischen Mythologie. Die Erzählung muss als direkter Anschluss zu den in „Branwen ferch Llŷr“ geschilderten Ereignisse begriffen werden. Manawydan, der Sohn Llŷrs und Bruder Brâns, ehelicht nach seiner Rückkehr von Irland nach Wales Rhiannon, welche Ehegattin des verstorbenen Machthabers Pwyll war. Zugleich ist sie die Mutter seines Freundes und Mitstreiters Pryderi.³⁷

Kern der Erzählung ist der Zeitpunkt, als aus Dyfed infolge von Zauberei die Menschen und Tiere verschwinden. Lediglich Manawydan, Rhiannon, Pryderi und Cigfa werden dabei verschont. Allerdings sind auch diese bald gezwungen, dem Land den Rücken zu kehren. Nachdem sie in England angekommen sind, versuchen sie, sich als Handwerker durchzuschlagen. Aber von den ansässigen Handwerkern werden sie wiederum vertrieben. Folgerichtig begeben sie sich wieder auf den Rückweg nach Dyfed. Nach der Verzauberung von Pryderi und Rhiannon sowie dem Versuch Manawydans, die Ernte einzufahren, wird diese von Mäusen, die aus einer „Anderswelt“ auftauchen, vernichtet.³⁸ Am Ende vermag es Manawydan aber, die Ursache für all die Zauberei zu entlarven. Als Hexer wird Gwawl, der Feind Pwylls, ausgemacht. Er war der abgewiesene Verehrer von Rhiannon. Es gelingt die Befreiung der Freunde und die Aufhebung allen bösen Zaubers.³⁹

Auch in „Manawydan fab Llŷr“ avanciert der Kessel als Zaubersymbolgegenstand zu einem wichtigen Bestandteil der mythologischen Überlieferung. Denn es wird geschildert, dass Pryderi und seine Mutter Rhiannon durch eine List beziehungsweise infolge von Magie an einen Kessel, der eben mit besonderen Zauberkraften behaftet ist, gebunden werden. Mit ihnen verschwindet

³⁶ Als Gesamtüberblick vgl.: Maier, B.: Das Sagenbuch der walisischen Kelten. Die vier Zweige des Mabinogi. München 1999, S. 36f.

³⁷ Vgl.: Maier, Sagenbuch, S. 55.

³⁸ Vgl. dazu: Birkhan, Kelten, S. 838f.

³⁹ Vgl.: Clarus, Keltische Mythen, S. 265f.

zugleich eine ganze Burg aus dem Land. Nur durch den Einsatz von Manawydans kann die Zauberei und die Haft an dem Kessel wieder aufgehoben werden.⁴⁰

4.2.4. Preiddeu Annwfn

Das Gedicht Preiddeu Annwfn, bestehend aus insgesamt sechzig Versen, welches Bestandteil des „Llyfr Taliesin“ („Das Buch Taliesins“) ist und sich somit aus dem späten Mittelalter, nämlich dem 14. Jahrhundert, nachweisen lässt, besitzt mit großer Wahrscheinlichkeit eine Ursprung bereits am Ende des 9. beziehungsweise am Beginn des 10. Jahrhunderts. Die Verse beschreiben, wie König Artus mit seinen Mannen mit Prydwen, Artus' Schiff, die Reise zu dem sagenumwobenen Annwfn aufnehmen; ein sagenhaftes Land, welches ebenfalls als „Andere Welt“ oder als das Jenseits zu verstehen sein muss.⁴¹ Dabei gilt das Ziel, einen Kessel zu erobern, der aufgrund der vielen Edelsteine nicht nur wertvoll ist, sondern den zudem magische Kräfte auszeichnen. Sie müssen zu diesem Zweck eine Burg aus Glas erreichen, in welcher dieser Kessel aufbewahrt wird.⁴²

Es handelt sich um einen Kessel, der durch den Atem von neun Jungfrauen zum Kochen gebracht wird. Es heißt, dass ausschließlich die mutigsten Männer ihr Mahl in ihm zubereiten könnten. Und parallel zum Versuch der Eroberung dieses Kessels, existiert bei Artus und seinen Gefolgsleuten der Wunsch, den in der gläsernen Burg festgehaltenen Gweir zu befreien. Grundsätzlich gerät die Reise jedoch zum Fiasko. Denn lediglich sieben Männer erreichen im Anschluss wieder ihre Heimat.

Auffallend ist in „Preiddeu Annwfn“ nicht nur, dass wiederum auf Pwyll und Pryderi, welche Hauptprotagonisten des Mabinogion sind, verwiesen wird. Interessant ist auch, dass die Wissenschaft aufgrund der geschilderten Aspekte eine geographische Lokalisierung der Handlung vornehmen kann; nämlich die Küstenregionen um die Isle of Wight oder auch Lundy Island.⁴³

⁴⁰ Vgl.: Ebenda.

⁴¹ Vgl. dazu wiederum: Birkhan, Kelten, S. 838f.

⁴² Vgl.: Maier, B.: Die Religion der Kelten. Götter, Mythen. München 2001, S. 96.

⁴³ Vgl.: Ders.: Maier: Das Sagenbuch der walisischen Kelten. Die vier Zweige des Mabinogi. München 1999, S. 128; Birkhan, Kelten, S. 556f.

Wie bereits angedeutet, besitzt das Schiff Prydwen, welches unter anderem auch in der Erzählung „Mal y kavas Kulhwch Olwen“ nachzuweisen ist, in welcher ebenfalls berichtet wird, wie dieses König Artus und seine Mitstreiter um Kulhwch von Wales nach Irland und wieder zurück führt, eine große Symbolkraft.⁴⁴ Allerdings ist es in besonderem Maße die Funktion des genannten Kessels, welche als wichtigstes Motiv zu nennen ist. Denn auch der Raub eines Kessels wird vom Riesen Ysbaddaden als Voraussetzung für die Hochzeit von Olwen, seiner Tochter, vorangestellt.

Wichtig ist demnach zu betonen, dass der mit Zauberkräften versehene Kessel als essentielles Motiv zu gelten hat. Bereits an dieser Stelle muss auf eine mythologisch-literarische „Tradition“, die von den Zauberesseln des Dagda und Efnisiens sowie Dyrnwchs bis zur Rezeption im Zusammenhang mit dem Heiligen Gral führen, verwiesen werden.

4.2.5. Hanes Taliesin

Bei „Hanes Taliesin“ handelt es sich um eine Erzählung, welche die Jugend des Dichters Taliesin, der im 6. Jahrhundert ein bedeutender Barde an verschiedenen britannischen Königshöfen war, reflektiert.⁴⁵ Erstmals wird diese im Rahmen der sogenannten „Weltchronik“ des Elys Gruffydd aus dem 16. Jahrhundert überliefert.

Der Protagonist Gwion Bach, bei welchem es sich um einen zwergwüchsigen Jungen handelt, dient der Zauberin Ceridwen sowie deren Mann Tegid Foel. Gwion Bach kommt dabei die Gelegenheit - dies aber verbotenerweise - einen Zaubertrank zu kosten, welchen Ceridwen und Tegid Foel über ein ganzes Jahr gebraut hatten. Der Grund war jener, dass ihr Sohn Morfran durch diesen Trank seine Hässlichkeit und Einfältigkeit verlieren und schön und schlau werden sollte. Allerdings existiert auch die Textversion, dass Gwion Bach nicht absichtlich, sondern vielmehr versehentlich beim Umrühren des Tranks mit der Essenz in Berührung kam. Einhellig

⁴⁴ An dieser Stelle ist anzumerken, dass mit der Terminologie Prydwen mitunter auch der Schild von König Artus in Verbindung gebracht wird. Vgl. dazu: Geoffrey of Monmouth, *The history of the kings of Britain*, hrsg. von M. D. Reeve (Arthurian studies, 69). Woodbridge 2007.

⁴⁵ Vgl. als Überblick: Williams, I.: *The Poems of Taliesin*. Dublin 1968.

wird aber überliefert, dass Gwion Bach in der Folge weise und zudem ein großer Dichter wird.⁴⁶

Verständlicherweise geriet Ceridwen in der Folge dieses Umstandes in Rage. Sie jagt Gwion Bach, welcher aber in der Lage ist, sich in verschiedenste Gestalten zu verwandeln; unter anderem in einen Hasen oder auch in einen Hund. Schließlich verwandelt er sich in ein Weizenkorn, und Ceridwen pickt dies in Gestalt eines Huhns auf. Infolgedessen wird die Zauberin schwanger und empfängt Gwion Bach als Taliesin. Nach einer anderen Version warf sie Gwion Bach voller Wut ins Meer. Elffin, Königssohn des Gwyddno Garanhir, rettet diesen jedoch und zieht ihn groß. Nach ihm erhält er den Namen des Dichters Taliesin, welcher zum bedeutendsten Dichter am Königshof in Gwynedd avanciert.⁴⁷

Auch in „Hanes Taliesin“ spielt der Kessel als symbolisch-mythologisches Objekt eine zentrale Rolle. Denn der Kessel ist es, der den Zaubertrank beinhaltet, welcher für jegliche Ereignisse der Geschichte verantwortlich zu machen ist. Alles steht von jenem Behältnis, welches Eigentum der Hexe Ceridwen ist, in unmittelbarer Abhängigkeit. Auch wenn es letztlich der im Kessel befindliche Trank ist, welcher die Macht hat, Kraft, Weisheit und Schönheit zu verleihen, muss dem Zauberkessel als symbolisch-kultischem Objekt ein besonderer Wert beigemessen werden. Der Kessel bildet demzufolge das Bindeglied zwischen den Zaubermächten von Ceridwen und Tegid Foel auf der einen und Gwion Bach auf der anderen Seite. Zugleich ist er die Grundlage dafür, dass am Ende der Geschichte eine Synthese von Mythologie, von Geschichte und nicht zuletzt von einem Bezug zur reell existierenden Person des Dichters Taliesin erfolgt.

⁴⁶ Vgl.: Birkhan, Kelten, S. 730.

⁴⁷ Vgl.: Ebenda.

4.2.6. Exkurs: Der Kesselkult in keltisch-irischer Dimension

Auch im Rahmen der auf Irland bezogenen Darstellungen im Gesamtkontext keltischer Mythologie lassen sich, vergleichbar zu den walisischen Überlieferungen, Kesselmythen nachweisen.

Unter anderem ist es der bereits genannte Dagda, eine Gottheit, die vorwiegend positiv konnotiert ist, als Mitglied der Túatha Dé Danann, welcher im Besitz eines Zauberkessels ist.⁴⁸ Auch dieser Kessel verfügt über magische Kräfte. Denn er ist in der Lage, unendlich viel Speisen zu produzieren. Als Dagda noch vor der zweiten Schlacht von Mag Tuired bei den Fomori die Lage kontrollieren will, wird dieser gefangen genommen und gezwungen, eine riesige Menge Suppe aus einem Erdloch zu verspeisen.⁴⁹ Denn den Fomori waren Gefäße zum Kochen, wie eben auch ein Kessel, gänzlich unbekannt.⁵⁰

In der Überlieferung „Aided Chon Culainn“, in welcher über den Tod des Cú Chulainns berichtet wird, wird zunächst von der Verführung des Hauptprotagonisten erzählt. Als dieser nämlich auf dem Rückweg zu seinem Landbesitz Mag Muirtheimne ist, wird er von den drei Töchtern der Hexe Calatin gezwungen, Hundefleisch aus ihrem Kessel zu verspeisen. Allerdings war ihm dies durch eine „geis“ strengstens verboten, so dass er in der Folge seine übermenschlichen Kräfte und Fähigkeiten verlieren sollte und letztlich von seinem Widersacher Lugaid Lága getötet wird.⁵¹

All diese Beispiele verdeutlichen, dass die Kesselmythologie zu einem wichtigen Bestandteil der gesamten keltischen Mythologie zu zählen ist. Auch wenn in den irischen Überlieferungen das Moment des Kessels als essentielles Objekt von Kult und Mythos in quantitativer Hinsicht weniger bedeutend ist als in den walisischen Überlieferungen, muss nichtsdestotrotz davon ausgegangen werden, dass auch hier die zentrale Bedeutung des Kessels als kultischer und sagenhaft-übernatürlicher Gegenstand von großem Interesse war.

⁴⁸ Vgl.: Cross, T. P.; Slover, C. H.: *Ancient Irish Tales*. Dublin 1969, S. 3-27.

⁴⁹ Vgl.: Clarus, *Keltische Mythen*, S. 80.

⁵⁰ Vgl.: Ebenda, S. 82.

⁵¹ Vgl. dazu wiederum: Birkhan: *Kelten*, S. 762f. Vgl. außerdem: Thurneysen, R.: *Die irische Helden- und Königssage bis zum siebzehnten Jahrhundert*. Halle 1921, S. 385;

5. Fragen der Rezeption und Vorbildwirkung für spätere Literaturen: der Kessel als Orientierung für frühchristliche und mittelalterliche Dichtung und Legendenbildung?

5.1. Die keltische Kesselmythologie als Vorbild für die Artussage und Gralsdichtung

Wie bereits mehrfach angedeutet, bilden alle thematischen Verarbeitungen eines Kessel, welcher über bestimmte magische Kräfte verfügt, welcher somit in einer bestimmten Korrelation zu den Hauptprotagonisten der entsprechenden Geschichten steht, gleichzeitig die Grundlage für eine Rezeption, Orientierung beziehungsweise literarische Weiterverarbeitung eines derartigen symbolischen Gegenstands in mythologischem Kontext für die Gralsgeschichte; einer Sage, die entgegen der keltischen Mythologie in starkem Maße mit dem frühen Christentum in Verbindung zu bringen ist.

Folgerichtig ist gleichsam davon auszugehen, dass auch im Rahmen der Sage beziehungsweise Legende um König Artus, der „im Vertrauen auf Christus“ zum mächtigsten Herrscher der nördlichen Sphären Europas aufsteigt, relevante Elemente des keltischen Kesselkults Verwendung fanden.⁵²

Sowohl für die mittelalterlichen Artusromane wie auch für die Gralsgeschichte sind keltische Motive im Sinne von Orientierung und Adaption offensichtlich von nicht unwesentlicher Wirkung gewesen.⁵³ So kann nicht nur die bekannte These untermauert werden, dass eine unmittelbare Korrelation zwischen jener Legende, die sich auf den Heiligen Gral bezieht, und jenen Sagen- und Legendenelementen, welche mit König Artus und seinen Rittern der Tafelrunde in Verbindung zu bringen sind, existiert.⁵⁴ So ist es vor allem die Geschichte, welche sich auf das verlorene Paradies bezieht; welche weiterhin davon berichtet, auf welchem Wege der Heilige Gral gesucht wird, um das Paradies zurückzuerlangen, welche in diesem Zusammenhang von Interesse ist. Denn immer wieder gilt zu betonen, dass es sich

⁵² Demandt, Kelten, S. 107.

⁵³ Als Gesamtüberblick zu den Artusromanen vgl.: Birkhan, H.: Keltische Erzählungen vom Kaiser Arthur. 2 Tle. Wien 2004; Wolf, J.: Auf der Suche nach König Artus. Mythos und Wahrheit. Darmstadt 2009.

⁵⁴ Vgl. wiederum als Gesamtüberblick: Langosch, K.: König Artus und seine Tafelrunde. Stuttgart 1980.

bei diesem Gral eben um nichts anderes als um ein kultisches und metaphysisches Behältnis oder Gefäß handelt, welches offensichtliche Parallelen zu den keltischen Kesseln erkennen lässt; dies weniger in der Beschreibung von Form und Aussehen als vielmehr im Kontext von Übermenschlichkeit und Magie. Im Rahmen aller Artusüberlieferungen bildet sie Suche nach dem Heiligen Gral also sehr oft die Grundlage für weiterführende Geschichten. Exemplarisch soll auf jene Erzählungen über die Bedeutung des Zauberers Merlin, über das heldenhafte Leben Lancelots oder auch über die geheimnisvolle Insel Avalon verwiesen werden.⁵⁵ Parallel dazu soll betont werden, dass der Heilige Gral zugleich hinsichtlich imaginärer Vorstellungen bezüglich eines zauberbehafteten Trink- oder Speisegefäßes deutliche Gemeinsamkeiten mit dem Kesselkult in der irischen und besonders walisischen Mythologie aufzeigt.

5.2. Das Objekt des Kessel in der mittelalterlichen Dichtung

Nicht nur im Zusammenhang mit der Gralslegende und mit dem Artusroman an sich können Bezüge auf den keltischen Kesselkult nachgewiesen werden. So sind beispielsweise auch die mittelalterlichen Dichter Wolfram von Eschenbach oder Chrétien de Troyes zu nennen, weil bei diesen das Objekt des Heiligen Grals und damit indirekt eine Orientierung an der keltischen Mythologie ebenfalls eine nicht unwesentliche Reflexion erfuhr.⁵⁶

Zwar ist unklar, auf welche Quellen sich Chrétien de Troyes im Zusammenhang mit seiner Artus- beziehungsweise Gralserzählung stützte. Nichtsdestotrotz ist davon auszugehen, dass explizit bei ihm eine direkte Verknüpfung des sagenumwobenen Gefäßes des Grals und der Artussage erfolgte.⁵⁷ Durch Wolfram von Eschenbach

⁵⁵ Zu Merlin und Avalon vgl. am Rande: Dean, C.: A Study of Merlin in English Literature from the Middle Ages to the Present Day: The Devil's Son. Lewiston 1992; Bruce, C. W.: Art. Avalon. In: The Arthurian name dictionary. New York, London 1999, S. 50f.

⁵⁶ Als Überblick zu Leben und Wirken beider Autoren vgl.: Greub, W.: Wolfram von Eschenbach und die Wirklichkeit des Grals. Dornach 1974; Hofer, S.: Chrétien de Troyes. Leben und Werke des altfranzösischen Epikers. Graz u. a. 1954.

⁵⁷ Als Gesamtüberblick zur Rezeptionsgeschichte im Hochmittelalter vgl.: Birch-Hirschfeld, A.: Die Sage vom Gral – Ihre Entwicklung und dichterische Ausbildung in Frankreich und

erfolgte hingegen nicht nur eine Orientierung und Adaption dieser Gesamtthematik. Eschenbach war es zugleich, der dieses Feld durch eine Vielzahl anderer Quellen ergänzte und damit das Sujet von Kessel, Gral beziehungsweise Artuslegende weiterführte.⁵⁸

Deutschland im 12. und 13. Jahrhundert. Eine literarhistorische Untersuchung, Wiesbaden 1969.

⁵⁸ Vgl.: Ebenda.

6. Resümee / Zusammenfassung

Mit der vorliegenden Studie wurde der Versuch unternommen, sich einem sehr konkreten Detail der keltischen Mythologie zu widmen: der Verwendung und Bedeutung des Kessels als Gegenstand von Zauberei und Übernatürlichkeit.

Auch wenn in diesem Zusammenhang festzustellen ist, dass ein solches kultisches Objekt im Rahmen der keltischen Mythologie grundsätzlich von übergeordneter Bedeutung ist, muss nichtsdestotrotz auffallen, in welchem Maße der Kessel insbesondere in den irischen und britannischen Überlieferungen einen sehr zentralen Wert besitzt.

So durfte festgestellt werden, dass es insbesondere die Überlieferungen im Rahmen der Geschichten des „Mabinogion“ waren, in welchen der Kessel mit einer besonderen Bedeutung assoziiert wurde. In den Geschichten „Branwen ferch Llŷr“, „Manawydan fab Llŷr“, „Preiddeu Annwfn“ sowie „Hanes Taliesin“ wurde deutlich, inwieweit die Hauptprotagonisten oftmals von einem bestimmten Zauber, der von einem Kessel (oder auch von einer Essenz innerhalb des Kessels) ausging, in Verbindung standen. Diese Beziehung konnte sowohl von negativem wie auch positivem Charakter sein, wobei auffällt, dass mit dem entsprechenden Zauber stets ein Bezug zur gesamten Geschichte existiert.

Wenn Meid erkennt, dass „in Wales [...] immer die Dichtung eine größere Rolle gespielt [hat] als die Erzählkunst, auch ist die Dichtung sowohl formal als auch qualitativ besser und höher entwickelt als die entsprechende irische“, dann sollte überraschen, dass nicht im Zusammenhang mit dieser, sondern vordergründig im Rahmen der Erzählkunst eine intensive symbolische Verarbeitung von Gegenständen und leblosen Objekten erfolgte. Denn die für die vorliegende Studie am meisten interessierenden Texte gründen auf jenen Erzählungen, die aus mittelkymrischer Epoche dem „Mabinogion“ entstammen und dürfen eben nicht als reine Dichtkunst interpretiert werden.⁵⁹

Dass aber im Kontext mythologischer Überlieferungen jene als kultisch kategorisierten Gegenstände und Objekte - wie eben in besonderem Maße der Kessel - gerade in dieser Hinsicht weitaus mehr Aufmerksamkeit gefunden haben als dies in Irland oder in gänzlich anderen Regionen keltischen Kultureinflusses

⁵⁹ Meid, Kelten, S. 224.

geschehen ist, muss deshalb umso deutlicher hervorgehoben und als elementare Erkenntnis dieser Untersuchung betont werden.

Nicht zuletzt soll gleichsam akzentuiert werden, dass die keltisch-walisischen Kesselmythen als Vorbild und Orientierung für spätere, zumeist frühmittelalterliche Dichtungen und Erzählungen fungierten. Denn ohne die literarische Reflexion und Tradierung der Kesselmythologie durch die walisische beziehungsweise britannische Bardenkunst (nochmals sei exemplarisch auf die Heldenlieder des Taliesins verwiesen) wäre die Darstellung der Legende von König Artus' und der Suche nach dem Heiligen Gral wohl undenkbar.⁶⁰

⁶⁰ Vgl. nochmals: Demandt, Kelten, S. 105.

7. Quellen- und Literaturverzeichnis

- Ade, D.; Willmy, A.: Die Kelten. Stuttgart 2007.
- Birch-Hirschfeld, A.: Die Sage vom Gral – Ihre Entwicklung und dichterische Ausbildung in Frankreich und Deutschland im 12. und 13. Jahrhundert. Eine literarhistorische Untersuchung, Wiesbaden 1969.
- Birkhan, H.: Kelten. Versuch einer Gesamtdarstellung ihrer Kultur. 2. Aufl. Wien 1997.
- Birkhan, H.: Keltische Erzählungen vom Kaiser Arthur. 2 Tle. Wien 2004
- Brânwen ferch Llŷr, hrsg. von D. S. Thomson (Medieval and Modern Welsh Series, 2). Dublin 1976.
- Bruce, C. W.: Art. Avalon. In: The Arthurian name dictionary. New York, London 1999, S. 50f.
- C. Iulius Caesar, De bello Gallico, bearb. Von H.-J. Glücklich. 2. Aufl. Stuttgart, Düsseldorf, Berlin, Leipzig 1977.
- Caitlin, M.: Mabon and the mysteries of Britain: an exploration of the Mabinogion. London 1987.
- Clarus, I.: Keltische Mythen. Der Mensch und seine Anderswelt. 2. Aufl. Düsseldorf 2000.
- Collis, J. (Hg.): The European Iron Age. London 1997.
- Cross, T. P.; Slover, C. H.: Ancient Irish Tales. Dublin 1969.
- Culhwch and Olwen. An Edition and Study of the Oldest Arthurian Tale, hrsg. von R. Bromwich; D. S. Evans. 2. Aufl. Cardiff 1992.
- Cunliffe, B.: Die Kelten und ihre Geschichte. München 2004.
- Däschler, E.: Art. Mythos. In: Schweikle, G: Schweikle, I. (Hg.): Metzler Literatur Lexikon. Begriffe und Definitionen. 2. Aufl. Stuttgart 1990, S. 316f.
- Dean, C.: A Study of Merlin in English Literature from the Middle Ages to the Present Day: The Devil's Son. Lewiston 1992.
- Demandt, A.: Die Kelten. 7. Aufl. München 2007.
- Greub, W.: Wolfram von Eschenbach und die Wirklichkeit des Grals. Dornach 1974.
- Gruffydd, W. J.: Rhiannon. An inquiry into the first and third branches of the Mabinogion. Cardiff 1953.

- Harbison, P.: Pre-Christian Ireland: From the First Settlers to the Early Celts. London 1988.
- Hofer, S.: Chrétien de Troyes. Leben und Werke des altfranzösischen Epikers. Graz u. a. 1954.
- Jones, M. H.; Wisbey, R. (Hg.): Chrétien de Troyes and the German middle ages (Publications of the Institute of Germanic Studies, 53). Cambridge u. a. 1993.
- Kleinschmidt, H.: Die Angelsachsen. München 2011.
- Lanczkowski, G.; Schenker, A.; Larsson, E.; Seils, M.: Heil und Erlösung. In: Theologische Realenzyklopädie (TRE), Bd. 14. Berlin, New York 1985, S. 605-637.
- Langosch, K.: König Artus und seine Tafelrunde. Stuttgart 1980.
- Llyfr Gwyn Rhydderch, hrsg. von J. G. Evans. Cardiff 1973.
- Maier, B.: Das Sagenbuch der walisischen Kelten. Die vier Zweige des Mabinogi. München 1999.
- Maier, B.: Die Religion der Kelten. Götter, Mythen. München 2001..
- Meid, W.: Die Kelten. 2. Aufl. Stuttgart 2011.
- Williams, I.: The Poems of Taliesin. Dublin 1968.
- Wißmann, H.; Smend, R. u. a.: Art. Eschatologie I. In: Theologische Realenzyklopädie (TRE), Bd. 10. Berlin New York 1982, S. 254-363.
- Wolf, J.: Auf der Suche nach König Artus. Mythos und Wahrheit. Darmstadt 2009.
- Zimmer, S. (Hg.): Die Kelten. Mythos und Wirklichkeit. Stuttgart 2004.
- Zimmermann, B. (Hg.): Metzler Lexikon Antiker Literatur. Autoren, Gattungen, Begriffe. Stuttgart, Weimar 2004.